

# Junge Menschen und der Frühling 2022



Eine Jungfrau, die sich dem Frühlingsgott opfert? Vom alten Russland in die Gegenwart versetzt, provoziert Strawinskys Musik neue Bilder. Bilder: © Herbert Büttiker

**Der Applaus war überwältigend für alle am «Sacre» Beteiligten, und beteiligt war ein gewaltiges Aufgebot für Musik und Tanz. Zu den Protagonisten gehörte nicht zuletzt auch der Ort des Ereignisses, die kolossale Industriehalle. Winterthur erlebt da gerade die frühlinghafte Eruption seiner kulturellen Potenzen.**

Eine Aufführung von Igor Strawinskys «Sacre du printemps» ist per se eine Herausforderung, und ein Gelingen im Mass, wie es nun am Festival «Le Grand Rituel» zum Erlebnis wird, ist schon im Hinblick auf das «Konzert» höchst bewundernswert. Das kann an allen Aspekten der orchestraalen Realisierung festgemacht werden. Zu reden ist von der verblüffenden Tatsache, wie hier zwei ganz unterschiedliche Klangkörper für die originale Besetzung der Partitur

verschmelzen, und zu reden ist von den vielen herausragenden Beiträge einzelner Orchester-Solisten. Zu reden ist vor allem auch von der bei aller Klangfülle quasi muskulär konzentrierten Energie, mit der die weit über hundertköpfige Körperschaft der Iberacademy aus Medellín und des Musikkollegiums Winterthur nichts weiter

als den einen Impuls des Dirigenten umzusetzen scheint.

Und wie Roberto González-Monjas die komplexe Rhythmik mit ihrem motorischen Drive und den widerborstigen Akzenten vermittelte, wie er die dynamischen Steigerungen und Höhepunkte organisierte und wie er auch den sensiblen Stimmungsmomenten Raum gibt – das al-

les ist beeindruckend und gut für ein erstklassiges Konzert und für mehr: ein eruptives Klangereignis, das der Skandal-Partitur von 1913, die uns heute auch als Luxus-Klassik begegnen kann, ihre elementare Wucht zurückgibt.

## Hochkultur

Angesichts dieser famosen musikalischen Aufführung mag die Aussage seltsam scheinen, dass an diesem Abend in der Halle 53 des ehemaligen Sulzer-Areals mehr auf dem Spiel stand. Es sollte sich zeigen und es hat sich gezeigt, was dieser Ort für die Stadt bedeuten kann, was es heisst, das ebenso monströse wie magische architektonische Denkmal neu zu beleben und dort neue Perspektiven zu entwickeln. Es sollte sich mit diesem «Event» auch zeigen, was die Investition in die «Hochkultur» mit Sinn erfüllt und unverzichtbar macht.



Im Netz verheddert sich die grossartige jugendliche Bewegungsenergie.

Klar, allein schon die von der Partitur vorgegebene Orchesterbesetzung ist der Grund, mit Strawinskys «Sacre du printemps» vom angestammten Konzertpodium herabzusteigen und ein grösseres zu suchen. Aber evident ist nun auch, was das Strawinsky-Vorhaben zu «Le Grand Rituel» gemacht hat. Es ist der Ort, diese Halle 53, die allem Schein des Elitären spottet und wo sich das klassische Konzert einbettet in die Welt der Artistik und Strassenkunst, der Freizeitkultur mit Musik- und Tanzlokal, Bistro und Bar. Es ist der Ort, der das kulturelle und soziale Leben unter ein Dach bringt und beides als ein einziges Ganzes aufscheinen lässt und zelebriert.

Den schönsten Beitrag für diese Feier liefern achtzig Kinder und Jugendliche. Sie haben Strawinskys Orchesterwerk zu dem gemacht, was es ist: ein packendes, vitales Tanzwerk,

das im heidnischen Frühlingsritual unerhörte Energien entfesselt. Was sich Strawinsky dabei als altrussisch heidnisches Ritual mit Lust und Schrecken und dem Opfertod einer Jungfrau erträumt hatte, sei dahingestellt.

Hier nun erlebt man die gegenwärtige Energie von Schülerinnen und Schülern einer 5. Primarklasse aus Winterthur und einer Berufswahlschule aus Wetzikon sowie einer Tanzgruppe der Kantonsschule Rämibühl. Unter der Leitung von Josef Eder und seinem Team haben sie zu einer Choreografie zusammengefunden, die sich in hohem Mass aus dem Rhythmus- und Klanggeschehen heraus entfaltet. Und das will etwas heissen bei der Komplexität dieser Partitur.

Auf dem Niveau des laienhaften Könnens eben doch professionell wirkt das Geschehen auf der grossen Tanzfläche dank der Kraft dieser musikalischen Iden-

tifikation, die aber alle Dimensionen von Tanztheater umfasst und das Stück auch hintergründig befragt.

### Community-Culture

Konfrontiert werden wir nicht mit Bildern aus dem alten Russland, eher denkt man an das gegenwärtige. Das Frühlingserwachen junger Menschen ereignet sich in einer Welt aus Bedrohung, mutiger Auflehnung und Hoffnungsschimmer – um so eindrücklicher, als es nicht nur die Sache einer hervorragenden Choreografie und einer wirkungsvollen Inszenierung ist, sondern als von der jungen Truppe gelebt uns trifft.

Community-Dance ist das Stichwort für die tanzpädagogische Arbeit, die zu diesem Ergebnis geführt hat. Mit begründet hat diese Bewegung der englische Choreograf Royston Maldoon, der seit den 1980er Jahren zahlreiche sozial-künst-

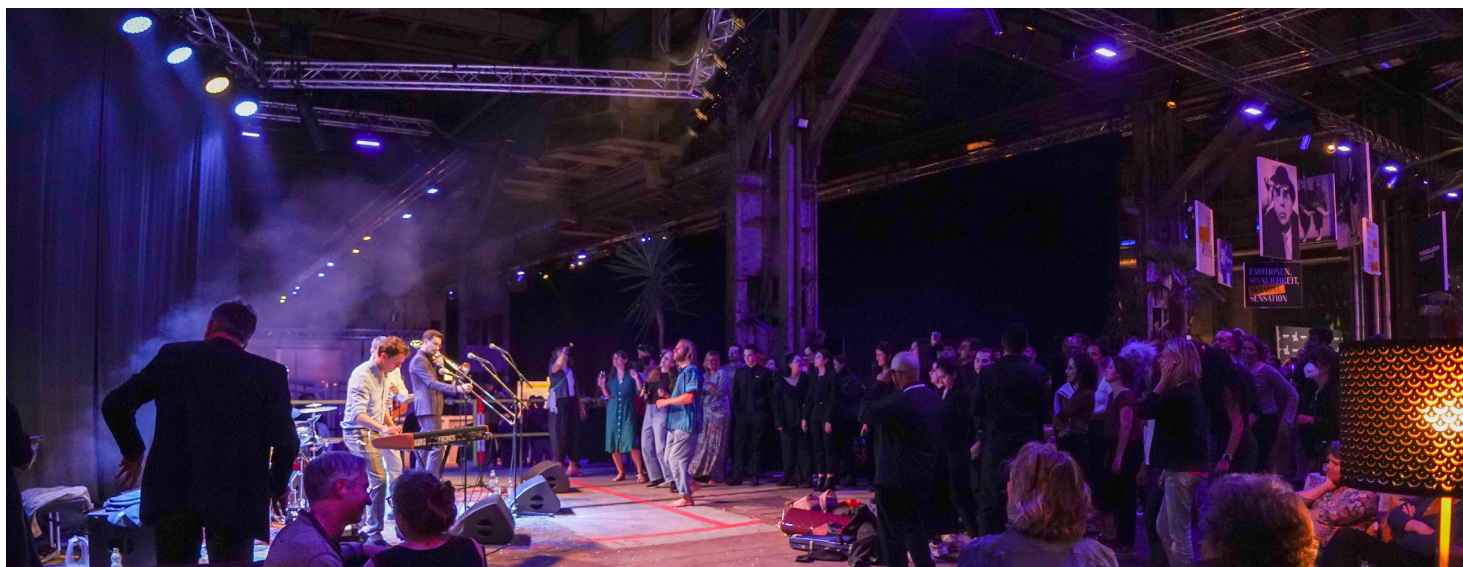
lerisch integrative Projekte dieser Art realisiert hat. Er war am Freitag an der Seite Josef Eders, seinem langjährigen Assistenten und längst selber führend unterwegs, in der Halle 53 zu Gast. Was sich hier als «Le Grand Rituel» ereignet, wäre vielleicht als die Ausweitung ihres Ansatzes zu sehen: Vom Community-Dance zur Community-Culture – ein Modell, ein Versuchsballon, spannend auf jeden Fall.

*Herbert Büttiker*

Letzte Aufführung des «Sacre» am 18. Juni

Festivalprogramm siehe:

[www.grandrituel.ch](http://www.grandrituel.ch)



«Le Grand Rituel» – ein Modell urbaner Kultur mit vielen Akteuren unter einem Dach: Die Gruppe «La Poesia» bietet Überraschendes (o. r. und l.); im Foyer lässt das «Sacre-Ensemble» (m.l.) ahnen, worum es ihm in der Aufführung geht (m.l.), schliesslich lädt die Winterthurer Band Sebass zum Tanz.